



DIE BALTISCHEN STAATEN

Estland, Lettland, Litauen

Nationale Identität und regionale Zusammenarbeit
Schwierige Vergangenheit
Auswirkungen des Ukraine-Krieges

Impressum

Herausgeber: Renovabis, Solidaritätsaktion der deutschen Katholiken mit den Menschen in Mittel- und Osteuropa, Pfarrer Prof. Dr. Thomas Schwartz, Hauptgeschäftsführer, Domberg 38/40, D-85354 Freising, Tel.: 08161 / 5309-0, Fax: 08161 / 5309-11 info@renovabis.de · www.renovabis.de und Zentralkomitee der deutschen Katholiken (ZdK), Marc Frings, Generalsekretär, Schönhauser Allee 182, 10119 Berlin, Tel.: 030 / 166380-600 info@zdk.de · www.zdk.de

Redaktion: Gemma Pörzgen, Berlin (Chefredakteurin) · Prof. Dr. Thomas Bremer, Münster · Matthias Dörr, Freising · Dr. Matthias Kneip, Regensburg · Joachim Sauer, Freising · Redaktionelle Mitarbeit: Joachim Henn, Thomas Hartl.

Anschrift: Redaktion „OST-WEST. Europäische Perspektiven“, Renovabis, Domberg 27, D-85354 Freising Tel.: 08161 / 5309-70, Fax: 08161 / 5309-44 owep@renovabis.de · www.owep.de

Namentlich gekennzeichnete Beiträge geben die Meinung bzw. die Ansicht der Autorin/des Autors wieder und stimmen nicht unbedingt oder in jedem Fall mit der Meinung der Redaktion überein.

Erscheinungsweise: 4 x im Jahr, Ende Januar, April, Juli und Oktober. Bezugspreis: Einzelheft 7,50 € Jahresabonnement 22,80 € (jeweils zzgl. Versandkosten).

Bezugsbedingungen: Bestellungen sind an den Verlag zu richten; die Kündigung eines Abonnements ist bis sechs Wochen vor Ende des Bezugszeitraums (nur schriftlich) möglich, ansonsten verlängert sich dieses um ein weiteres Jahr.

Verlag und Anzeigenverwaltung: Verlag Friedrich Pustet Gutenbergstraße 8, D-93051 Regensburg Tel. 0941 / 92022-0 · Fax 0941 / 92022-330 verlag@pustet.de · bestellung@pustet.de www.verlag-pustet.de

ISSN 1439-2089
ISBN 978-3-7917-3413-2
eISBN 978-3-7917-7427-5 (pdf)

Inhaltsverzeichnis

Auf der Vorderseite des Heftes: Die Nationalflaggen der baltischen Staaten Litauen, Lettland und Estland (Imago / Zoonar) – Gesamtgestaltung des Umschlags: Martin Veicht

Editorial 161

Karsten Brüggemann/Ralph Tuchtenhagen
Die baltischen Staaten - eine historische Region .. 162

Alexander Welscher
Wie man in den Wald ruft 169

Toms Rostoks
Die baltischen Staaten und Russlands Krieg
gegen die Ukraine 178

Maris Hellrand
Bei der Bürgerwehr in Estland steigen die
Mitgliederzahlen 186

Eva-Clarita Pettai
Vergangenheits- und Erinnerungspolitik
in den baltischen Staaten 194

Interview: Erinnerung an die Deutschbalten
Ein Gespräch mit dem Diplomaten Hagen Graf
Lambsdorff 206

Ingo Petz
Nachbarschaftshilfe für Belarus im Zeichen
der Zukunft 211

Interview: Singen als baltische Lebensart
Ein Gespräch mit dem lettischen Chordirigenten
Ints Teteroviskis 219

Sebastian Rimestad
Die Kirchen im Baltikum und ihre Positionen
zum Krieg in der Ukraine 223

Gemma Pörzgen
Riga als Heimat russischer Exilmedien 232

Weiterführende Lektüre 240

Editorial

Das Baltikum lag lange im Schatten der Aufmerksamkeit. Dabei erstritten Estland, Lettland und Litauen sich nach dem Ende der Sowjetunion mutig ihre Unabhängigkeit. Schon seit 2004 sind die drei baltischen Staaten Mitglieder der Europäischen Union und der NATO. Dennoch blieb ihre politische Stimme im Konzert der Großmächte oft ungehört.

Spätestens seit der Ausweitung des russischen Angriffskrieges gegen die Ukraine 2022 ist das völlig verändert. Die baltischen Staaten sind verstärkt in den Mittelpunkt des außen- und sicherheitspolitischen Interesses in Europa gerückt. Das politische Gewicht der Regierungen in Riga, Tallinn und Vilnius hat deutlich zugenommen. Bundesverteidigungsminister Boris Pistorius hat angekündigt, zusätzliche 4.000 Bundeswehrsoldaten nach Litauen zu schicken, um die Ostflanke der NATO zu stärken. Viele Gründe, die ganze Region stärker in den Blick zu nehmen.

Diese Themenausgabe widmet sich den drei baltischen Staaten aus verschiedenen Perspektiven: Die Historiker Karsten Brüggemann und Ralph Tuchtenhagen erkunden in ihrem Einführungsbeitrag kulturelle und historische Gemeinsamkeiten, aber auch Unterschiede. Die Unterstützung der Ukraine im Krieg gegen Russland beleuchtet der lettische Sicherheitsexperte Toms Rostoks. Die estnische Journalistin Maris Hellrand beschreibt das freiwillige Engagement vieler Bürger in der Bürgerwehr.

Wie die orthodoxen Kirchen in den baltischen Staaten sich vom Moskauer Einfluss zu lösen versuchen, beschreibt der Religionswissenschaftler Sebastian Rimestad. Einen Blick auf die Erinnerungspolitik bietet Eva-Clarita Pettai.

Weitere Themen im Band sind das besondere Verhältnis zum Wald in den drei Ländern, die Beziehungen zwischen Litauen und Belarus, das Singen als baltische Lebensart sowie die Geschichte der Deutschbalten. OWEP-Chefredakteurin Gemma Pörzgen reiste zu Recherchen nach Riga, das zum wichtigsten Fluchttort für russische Journalisten und Medien geworden ist.

Die Redaktion

Die baltischen Staaten – eine historische Region

Der Historiker Prof. Dr. Karsten Brüggemann, geboren 1965 in Hamburg, ist seit 2008 Professor für Estnische und Allgemeine Geschichte an der Universität Tallinn. Der Historiker Prof. Dr. Ralph Tuchtenhagen, geboren 1961 in Karlsruhe, war von 2003 bis 2009 Professor für Ost- und Nordeuropäische Geschichte in Hamburg. Er lehrt seit 2009 an der Humboldt-Universität zu Berlin. Zusammen haben beide in den Jahren 2007–2021 das internationale Forschungsprojekt „Das Baltikum. Geschichte einer europäischen Region“ geleitet, das in der Publikation eines dreibändigen Handbuchs unter diesem Titel resultierte.

Estland, Lettland und Litauen sind seit 2004 Mitglieder der Europäischen Union. Sie werden oft verallgemeinernd als „baltische Staaten“ bezeichnet – ein Begriff, der auch in die Sprachen der drei Länder eingegangen ist. Was steckt aber hinter diesem Konstrukt? Welche historischen und kulturellen Gemeinsamkeiten, welche Unterschiede gilt es zu berücksichtigen?

Historische Gemeinsamkeiten

Auch gut dreißig Jahre nach der Zeitenwende von 1989/91 kennt das vereinte Europa kein gemeinsames Geschichtsbild. Es verfügt nur über fragmentarische, durch nationale wie individuelle Überschreibungen geprägte Erinnerungen und sich bisweilen sogar ausschließende Geschichtsbilder, die sich in ein metaphorisches „Schlachtfeld“ ergießen, wie der Politologe Claus Leggewie es einmal nannte. In diesem Kontext der historischen Prägung und der daraus folgenden Geschichtsbilder finden sich die drei ehemaligen Sowjetrepubliken Litauen, Lettland und Estland durchaus mit Recht unter einer Bezeichnung vereint.

Es ist die gemeinsame Erfahrung seit dem Hitler-Stalin-Pakt vom August 1939 sowie die Zuweisung in die sowjetische Machtsphäre, die aus ihnen trotz aller Unterschiede in den Jahrhunderten zuvor eine gemein-

same Geschichtsregion macht. Gerade der Faktor Russland ist aber in der letzten Dekade zu einer großen Herausforderung für ein gemeinsames europäisches Geschichtsbild geworden. Dass die Russländische Föderation seit 2014 einen von ihr auf europäischem Boden provozierten Krieg führt und sich dabei ganz explizit auf ein altes sowjetisches Selbstbild beruft – den Kampf gegen den „Faschismus“ –, bekräftigt die Gegenwart einer Vergangenheit, die keineswegs vergangen ist. Während in der Bundesrepublik Deutschland zahlreiche Versuche zu beobachten waren, diesen eklatanten Verstoß Moskaus gegen die europäische Friedensordnung schönzureden, war in den baltischen Hauptstädten, zumal nach dem russisch-georgischen Krieg von 2008, niemand vom Vorgehen der Kremlführung auf der Krim und in der Ostukraine überrascht. Schon die Umstände der russischen Krim-Annexion erinnerten Beobachter in Tallinn, Riga und Vilnius an die eigenen Erfahrungen im Juni 1940 und den Beginn der sowjetischen Besatzung.

Das Baltikum – Estland, Lettland und Litauen



Das Gebiet der drei Ostseeanrainer lag geografisch stets an der Peripherie der politischen Gebilde, an deren Zentren sie sich zu orientieren hatten – vom Heiligen Römischen Reich bis zur Sowjetunion. Seit dem

„nationalen Erwachen“ der autochthonen Kulturen im Verlauf des 19. Jahrhunderts wird Fremdherrschaft als eine der prägenden historischen Erfahrungen angesehen. Ihr steht jedoch im litauischen Fall das historische Erbe eines mächtigen mittelalterlichen und frühneuzeitlichen Staates gegenüber, des polnisch-litauischen Commonwealth, der zeitweilig von der Ostsee bis zum Schwarzen Meer reichte. Schon allein hieraus ergeben sich deutliche Unterschiede im jeweiligen Geschichtsverständnis der drei Staaten.

Kulturell-religiöse Prägung

Für die Zeit bis zur Etablierung der drei Nationalstaaten nach 1917/18 kommt die religiöse Prägung hinzu – während die Litauer katholisch waren, übernahmen Esten und Letten mit der Reformation den protestantischen Glauben. Waren die Litauer kulturell vorwiegend polnisch beeinflusst, galten die Gebiete Estlands und Lettlands über Jahrhunderte als „deutsch“ geprägt, was darauf zurückgeht, dass sich eine lokale Vorherr-

schaft deutscher Adliger, Geistlicher und Kaufleute seit dem 13. Jahrhundert etablierte.

Der – in dieser Form nur im Deutschen gebräuchliche – Begriff „Baltikum“ hat eine vergleichsweise kurze Vergangenheit. Seine Übernahme in den deutschen Sprachgebrauch setzte ein mit der deutschen Besatzung Estlands, Liv-

Erst seit 1918 tauchen Estland, Lettland und das zuvor außerhalb „baltischer“ Kontexte liegende, katholische Litauen auf der politischen Landkarte Europas auf.

lands und Kurlands, den sogenannten Ostseeprovinzen des Russländischen Reiches, sowie den Gebieten des späteren Litauen während des Ersten Weltkriegs. Erst seit 1918 tauchen Estland, Lettland und das zuvor außerhalb „baltischer“ Kontexte liegende, katholische Litauen auf der politischen Landkarte Europas auf. Der Begriff der „baltischen Staaten“ war jedoch zunächst nicht allein für sie reserviert, sondern wurde auf alle ehemaligen russländischen Territorien angewendet, die nun von Finnland bis Polen selbständige Anrainerstaaten der Ostsee waren. Noch das Geheime Zusatzprotokoll des Hitler-Stalin-Paktes vom August 1939 nannte Finnland einen „baltischen“ Staat. Der Neologismus „Baltikum“ indes umfasste Meyers Lexikon zufolge schon in den 1920er Jahren „das Gebiet der früheren russ. Ostseeprovinzen und Litauens“, auch wenn noch Reinhard Wittrams „Baltische Geschichte“ (1954) fast ausschließlich die Geschichte der Deutschen in den russländischen Ostseeprovinzen, also den späteren Staaten Estland und Lettland, bis 1918 behandelte und Litauen

komplett aussparte. Mit Georg von Rauchs 1970 erschienener „Geschichte der baltischen Staaten“ von 1918 bis 1940 etablierte sich, dass Litauen in den Zusammenhang der „baltischen“ Staaten ganz einbezogen wurde.

Schon ein kurzer Überblick über die unterschiedlichen Bedeutungen des Adjektivs „baltisch“ im heutigen Deutsch verdeutlicht das Problem einer Einordnung:

- a) geografisch: der gesamte Ostseeraum (in Anlehnung vor allem an den englischen Sprachgebrauch in *Baltic region*);
- b) politisch: die drei baltischen Staaten Estland, Lettland und Litauen;
- c) linguistisch: die baltische Sprachfamilie, d. h. das Lettische und Litauische;
- d) historisch: die drei schwedischen Ostseeprovinzen des 17. Jahrhunderts, Ingermanland-Kexholm's län, Estland und Livland; die polnisch-litauischen Ostseeprovinzen Kurland und Lettgallen; die drei russischen Ostseeprovinzen Estland, Livland und Kurland;
- e) die „baltischen“ Deutschen als Bewohner der heutigen Gebiete Estlands und Lettlands. Letztere begannen sich seit der Mitte des 19. Jahrhunderts als „Balten“ zu bezeichnen, während dieser Begriff im heutigen Sprachgebrauch für Esten, Letten und Litauer reserviert ist.

„Baltisch“ – ein mehrdeutiger Begriff

Es kann zwar darauf verwiesen werden, dass „baltisch“ auf die Bezeichnung „*mare balticum*“ für die Ostsee zurückgeht, die wir erstmals schriftlich nachgewiesen in Adam von Bremens „*Gesta Hammaburgensis*“ aus der zweiten Hälfte des 11. Jahrhunderts antreffen. Die Etymologie dieses Ausdrucks bleibt jedoch unklar. Verwiesen wird zum einen auf die lautliche Ähnlichkeit zum dänischen *bælte* (Gürtel), ein Lehnwort aus dem Lateinischen (*balteus*). „Baltisch“ sei somit ein Kunstwort, als *Balticum* durch Adam im Lateinischen kreiert, das auf die Bezeichnung „Belt“ für den westlichen Teil der Ostsee basiere (Wolfgang Laur). Zum anderen wird Adams Information für bare Münze genommen, der Begriff sei von den Einwohnern benutzt worden (*ab incolis appellatur Balticus*). Daher wird vermutet, der Ursprung könne in der Bezeichnung liegen, welche die baltischen Sprachen für „weiß“ verwenden: *balts* im Lettischen beziehungsweise *baltas* im Litauischen (Herbert Ludat).

Erst mit dem Aufkommen der Formel vom schwedischen „*dominium maris baltici*“ im 16./17. Jahrhundert setzte sich diese Version vor allem dank der Kartografie durch. „Baltisch“ blieb bis in die Mitte des

19. Jahrhunderts auf den gesamten Ostseeraum bezogen, bis sich in den russländischen Ostseeprovinzen eine engere Verwendung des Terminus abzuzeichnen begann, was auf eine neue gemeinsame Landesbezeichnung für die drei russischen „baltischen“ Provinzen hinauslief.

Diese übergreifende Identifikation war ein Projekt der deutschsprachigen städtischen und gelehrten Mittelschichten, das in der Gründung der „Baltischen Monatsschrift“ 1859 ein erstes Zeichen setzte. Für den deutschen Adel der Provinzen war zum Teil bis in das 20. Jahrhundert hinein eine gesamtbaltische Identifikation, die über jeweiligen Provinz-

grenzen hinausging, jedoch eine Herausforderung. Erst im Anschluss an die gewaltsamen, interethnischen Konflikte während der russischen Revolution von 1905/06 zeichnete sich

Der Begriff „Baltikum“ verwies auf recht diffuse ideologische Elemente.

unter deutschen Eliten der Region zumindest kurzfristig eine Tendenz ab, mit einer „deutschen“ Identifikation zu liebäugeln.

Im Deutschen hat der Begriff „Baltikum“ seine eigenen Konnotationen: „Wir sind recht lang und dumm, wir sind vom Baltikum“. Dies war ein polemischer Vers, der auf die aus den ehemaligen russischen Provinzen 1918/19 heimkehrenden Freikorps, die „Baltikumer“, gemünzt war. Als die Region nach dem Zweiten Weltkrieg weitgehend in Vergessenheit geriet, blieb nur eine undeutliche Erinnerung. Der Begriff „Baltikum“ verwies auf recht diffuse ideologische Elemente: Für den einen handelte es sich dabei um urdeutschen Boden, getränkt mit deutscher Kultur, aber verheert vom „asiatischen Russen“. Für die anderen war es Inbegriff deutscher Schuld nach 700 Jahren der Kolonisation, des Hitler-Stalin-Pakts 1939 und später auch des Holocaust. Mit den Ländern hinter dem Eisernen Vorhang war aber auch eine nostalgische Erinnerungsproduktion in deutschbaltischen Kreisen verbunden, die jedoch – wie bei anderen Vertriebenen auch – kaum je die Grenzen der eigenen Gruppe überschritt.

Eine Region im Schatten der Aufmerksamkeit

Wissenschaftliches Interesse für diese Region regte sich allein im Kontext der historischen Osteuropaforschung. Ansonsten blieb die Region – polemisch ausgedrückt – höchstens im Blickfeld von Studentenverbindungen oder marxistischen Zirkeln. So litten die nationalen Emanzipationsbewegungen in den baltischen Sowjetrepubliken seit Mitte der 1980er Jahre zunächst darunter, dass in der bundesdeutschen Perspektive mit dieser Region vor allem starker Nationalismus verbunden wurde. Das galt vielen

in der Bundesrepublik angesichts der Begeisterung für den Generalsekretär der KPdSU, Michail Gorbatschow, eher als gefährlicher und destabilisierender Faktor. Wer in diesen Jahren die deutsche Einheit anstrebte, war aus pragmatischen politischen Erwägungen grundsätzlich dazu bereit, die Frage nach der Souveränität der Völker des Baltikums nur als innere Angelegenheit der Sowjetunion zu betrachten. Erst die Gewaltanwendung der Kremelführung in Riga und Vilnius im Januar 1991 verschob die Parameter zugunsten der Esten, Letten und Litauer.¹ Damals war die deutsche Wiedervereinigung jedoch bereits erreicht.

Das gemeinsame Schicksal schweißt auch die drei Länder zusammen, auch wenn sich heute schwerlich ein „baltisches“ Bewusstsein in den Bevölkerungen feststellen ließe. Zugleich bewahrten sich die drei nationalen Gesellschaften einen gemeinsamen Sinn dafür, Opfer des russischen Imperialismus zu sein.

Die nordosteuropäische Geschichts- und Kulturregion „Baltikum“ ist somit seit Jahrhunderten in das kontinentale Netzwerk politischer, wirtschaftlicher und kultureller Beziehungen eingebunden. Um die Zeit des Beitritts der drei Staaten zu EU und NATO war es dieses Netzwerkmodell, das vorwiegend auch im Westen Aufmerksamkeit in Politik und Wissenschaft fand. Die erneute Konfrontation mit der Russländischen Föderation unter Wladimir Putin schärft auch im Westen die Sinne dafür, dass die Region seit ihrer Integration in gesamteuropäische Zusammenhänge vor rund 800 Jahren fast ausschließlich von dem geprägt war, was wir heute unter ethnisch-nationalstaatlichen Prämissen als Fremdherrschaft bezeichnen.

Unterschiedlichste Machtinteressen ballten sich in der Region auf engstem Raum – wie sonst im europäischen Maßstab vielleicht nur noch auf dem Balkan.

Deutsche, Dänen, Polen, Schweden und eben auch Russen bemühten sich mit wechselndem Erfolg, die Region und die dort siedelnden autochthonen Völkerschaften zu unterwerfen und zu dominieren. Unterschiedlichste Machtinteressen ballten sich auf engstem Raum – wie sonst im europäischen Maßstab vielleicht nur noch auf dem Balkan.

1 Am 13. Januar 1991 versuchten sowjetische Spezialeinheiten, sich in Litauen an die Macht zu putschen. Dabei wurden 14 Litauer getötet. Der Tag ist als „Blutsonntag“ von Vilnius in die Geschichte eingegangen. Eine Woche später kam es auch in Riga zu militärischer Gewaltanwendung. Ob der sowjetische Staatschef Michail Gorbatschow die Befehle gegeben hatte oder die Kontrolle über das sowjetische Militär verloren hatte, ist bis heute unklar.